

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 6 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 49.

Freitag den 23. April 1886.

XXV. Jahrgang.

Vaterlandsliebe und Hochverrath.

„Patriotismus“, „Loyalität“, „Hochverrath“, „Servilismus“, „Byzantinismus“ — das flatterte anläßlich der Debatte über den Landsturm im Abgeordnetenhaus nur so herum, als wären sämtliche kleine Adler, welche den Sims des Saales zieren, plötzlich lebendig geworden und hätten über den Köpfen der Abgeordneten ängstliche Kreuz- und Quersüge begonnen, sich bald da und dort auf einen Kopf niederlassend und schau wieder aufliegend.

Was wird nicht Alles „Patriotismus“ genannt und was nicht Alles „Hochverrath“! Bei nahe jede Vorlage, welche einer Volksvertretung zukommt, wird im Namen des „Patriotismus“ eingebracht — und regelmäßig wird denjenigen, welche aus irgend welchen Gründen Einwendungen machen und schließlich gar gegen eine solche Vorlage stimmen, der Vorwurf des „Hochverrathes“ zugeschiebt. Wer einen Voranschlag, eine Geldforderung genehmigt, der brüsket sich dabei jedesmal mit seinem „Patriotismus“, wer neue Blutsteuern bewilligt, mit seinem Opfermuth. Dieselben Leute würden aber, falls ihnen die Richtung der Staatsleitung wider den Strich ginge, sich ungeschert aufs Verweigern werfen. Auch wechseln ja die Begriffe, welche mit „Vaterlandsliebe“ u. s. w. verbunden werden, gleich dem Monde. Es war ja zu Zeiten schon „Hochverrath“, wenn Jemand die unbedeutendste Regierungsthat eines Selbstherrschers bekräftigte, und so manchen „Hochverrath“ im Sinne des Gottesgnadenthumes hat nicht nur die Geschichte, sondern auch schon die Mitwelt und das Gottesgnadenthum selbst mit Anerkennung und Ehren überhäuft. Jedem steht es überdies frei, ganz abgesehen von der gesetzlichen Feststellung des „Hochverrathes“ — mit „Patriotismus“ und „Loyalität“ im politischen Sinne befaßt sich die Gesetzgebung ja nicht, — seine ethische Anschauung über diese Begriffe von verschiedenen Standpunkten aus zu regeln. Der Eine geht dabei vom Staate aus, der andere von der Volksgenossenschaft, der dritte von der Wohlfahrt des Herrscherhauses, und Jeder kommt daher auch zu anderen Auslegungen.

Was es mit der „Loyalität“ und dem „Patriotismus“ der Slaven in der heutigen Majorität auf sich hat, das konnte man wiederholt schon beobachten. Da ihre Volkswohlfahrt heute gut fährt, so werden sie nicht gerne an frühere Auffassungen ihres Patriotismus erinnert. Trotzdem gestehen sie selbst auch jetzt noch gerne, warum sie denn gar so „patriotisch“ geworden sind. Die „Politik“ zählt „die politischen Resultate der Winter-Session“ des Reichsrathes zusammen und findet, daß Oesterreich nur eine Verbindung verschiedener „kleiner Völker“ sei, welche sich „zum gemeinsamen Schutz und Trutz vereinigt haben“. Und sodann erklärt sie: „Fühlen diese Völker, daß sie den Schutz in der That finden und ihnen kein nationaler Selbstmord mehr zugemuthet wird, dann gehen sie in freudiger Opferwilligkeit in der Unterstützung der Staatszwecke bis an die äußersten Grenzen“. Wie denn nun, wenn die Deutschen in Oesterreich, welche übrigens von der Grundlage und historischen Entstehung Oesterreichs eine ganz andere Meinung haben, geneigt wären, sich selbst ebenfalls als eines dieser „kleinen“ Völker zu betrachten und nun ihrerseits ebenfalls „Schutz“ verlangten und die Zumuthung eines nationalen Selbstmordes abweisen würden? Sofort beeilte man sich, ihnen zu beweisen, daß sie das gar nicht nöthig hätten, daß sie ohnehin bevorzugt und nicht

schutzbedürftig sind, daß ihnen Niemand eine solche Zumuthung mache. — Gemach, ihr Herren! es kommt nicht darauf an, was Sie, die anderen „kleineren“ Völker von der Lage der Deutschen in Oesterreich halten. Es kommt darauf an, was die Deutschen selbst davon denken! Sie, geehrte Herren, lassen auch nicht gelten, was die Deutschen von Ihrem Wohlbefinden behaupten. Sie lassen in dieser Hinsicht doch nur die eigene und durchaus keine fremde Meinung zu — und Sie richten ihr Verhalten zum Staate auch nur nach diesem eigenen Urtheile. Ein Gleiches muß also auch den Deutschen gestattet sein, und wenn diese nun die Ueberzeugung hätten, daß sie den, auch von ihnen beanspruchten Schutz „in der That“ nicht finden; daß ihnen ein nationaler Selbstmord zugemuthet wird . . . ist ihnen dann „die freudige Opferwilligkeit in der Unterstützung der Staatszwecke bis an die äußersten Grenzen“ erlassen?

Jedenfalls, man mag dies den Deutschen zugestehen oder nicht, schätzen die Herren Slaven der Majorität, welche ihre Verhalten zum Staate derart regeln, ihren „Patriotismus“ gleich dem Golde als Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 3. Sie kennen eine Opferwilligkeit, eine Opferwilligkeit „bis an die äußersten Grenzen“ und selbstgegeben auch den Gegensatz der Opferwilligkeit: die Opferverfügung, wenn ihre Bedingungen nicht erfüllt werden. Und sie stellen ihre Bedingungen einzig nur vom Gesichtspunkte der Wohlfahrt ihres Stammvolkes aus und ohne Rücksicht auf den Staat, dessen Wohlfahrt möglicher Weise mit jener eines bestimmten Volkes gar nicht vereinbar ist, und ohne Rücksicht auf das Oberhaupt des Staates, ohne Rücksicht auf die „Loyalität“, für welche das Deutsche gar kein Wort hat; denn „Treue“ bedeutet etwas mehrfach von Loyalität Verschiedenes.

Wenn die Herren trotzdem im Brusttone des „Patriotismus“ reden, so sind sie einfach nicht ernst zu nehmen, — ebensowenig, wenn sie Andere des „Hochverrathes“ beschuldigen, denn Beides ist ihnen Sache der Zweckdienlichkeit und namentlich Letzteres halten sie für besonders zweckmäßig, weil sie damit den Staat zu neuen Opfern für die braven, willigen „kleineren“ Völker aufmuntern wollen.

Und nun sei es auch gesagt, daß die Deutschen in Oesterreich wirklich der Meinung sind, es werde ihnen nicht jener Schutz zu Theil, auf welchen sie Anspruch erheben; ja, daß sie auch an die Zumuthung eines „nationalen Selbstmordes“ glauben. Mit Recht oder nicht — sie sind einmal dieser Meinung! Sie halten es nicht für „Schutz“, wenn die, mit Bedacht auf ihren Schutz gemachte Februarverfassung durch das Kompromiß im böhmischen Großgrundbesitz; durch gewisse Vorgänge bei den Wahlen, wie bei jenen des Großgrundbesitzes in Oberösterreich; durch gewisse Auslegungen, wie jene der Handelskammer-Wahlordnungen, heute in einem ganz anderen, als dem beabsichtigten Sinne wirkt — wenn Böhmen und Krain slavischen Majoritäten überantwortet, wenn ehemals deutsche, einflußreiche Anstalten und große und kleine Gemeinwesen den Slaven überliefert wurden. Darin, daß all das von Staatswegen durchgeführt wurde, können jedoch die Deutschen unmöglich den „Schutz“ des Staates sehen! Und wenn ihnen gepredigt wird: „Gebt Eure Ansprüche auf die Führung dieses Staatswesens auf; gebt Eure geistige und kulturelle Verbindung mit dem großen deutschen Volke auf; lernt slavische Sprachen, damit Ihr Euer Fortkommen findet, das Staatswohl verlangt, daß Böhmen als Grenzfestung gegen Deutschland eine ausschließlich slavische

Befestigung bekommt; u. s. w. u. s. w. — kann es ihnen Jemand verdenken, wenn sie in solchen Mahnungen eine Aufforderung zum nationalen „Selbstmorde“ erblicken? Trotzdem haben sie sich mit ihrer „Vaterlandsliebe“, mit ihrer „Treue“ und „Ergebenheit“ abzufinden, — es ist aber ihre Sache, dabei mit ihrem Gewissen zu Rathe zu gehen. Da hat ihnen Niemand Etwas dreinzureden. Wenn ihre Abgeordneten im Parlamente verweigern, so ist dies das Einzige und zugleich ein gesetzliches Mittel, jenen Wandel in der Regierungsform herbeizuführen, der uns Deutschen zu unserer Selbsterhaltung dringend geboten erscheint.

Bur Geschichte des Tages.

Studenten, Bürger und Vertreter haben das Burfschensfest in Marburg zu einer deutschen Feier gestaltet und die deutschen Frauen der Stadt haben ihren Beruf erfüllt, das Banner zu schmücken, welches Jünglingen und Männern voranleuchtet im Kampfe für ihr Volksthum. In Wort und Lied kämpft der volle Brustton: es sind warme, starke Herzen, die für eine gerechte, heilige Sache schlagen.

Im Herrenhause fielen Streiche auf die Staatswirtschaft des herrschenden Systems — fielen von einer Seite, die bisher nur ohne Vorbehalt zugestimmt. Nicht die Linke war es — nein! die Schwarzenberg-Gruppe selbst, aus welcher der strenge Beurtheiler hervorgegangen. Die Regierung wird auch dieses Zeichen der Zeit nicht verstehen, sondern auf der eingeschlagenen Bahn fortfahren, wo es keine Umkehr gibt.

In Strij bei Lemberg sind über sechshundert Häuser ein Raub der Flammen geworden und mehr als sechzig Menschen verbrannt. Diese Stadt zählt zwölftausend Einwohner; allein im Augenblicke der Gefahr rannte Alles vor Schrecken kopflos umher; die Löschgeräte befanden sich in einem Zustande unglaublicher Verwahrlosung und als Spritzen von Nah und Ferne kamen, fehlte es an Bedienung. Der Schaden beträgt vier Millionen und ist kaum der vierte Theil der Häuser versichert. Wie jedes größere Brandunglück in Oesterreich belastet auch dieses das Land und die Gemeinde mit dreifacher Schuld und helfen da nur: strenge Baupolizei, allgemeine Versicherungspflicht und allgemeine Feuerwehrrpflicht.

Pius IX. hatte seiner Priesterschaft in Italien bezüglich der Betheiligung am politischen Leben die Weisung gegeben: „Nicht Wähler, nicht Gewählte!“ Leo XIII. soll jedoch beabsichtigen, dieses Verbot aufzuheben und dürfte ihn die Ueberzeugung leiten, daß diplomatische Kunst je nach Umständen mehr nütze, als das starre: „Wir können nicht!“ Die freisinnige Staatspartei wird bei den nächsten Wahlen Grund haben, alle streitbaren Genossen aufzubieten.

Rußland will Maßregeln ergreifen gegen die Fahnenflucht im Heere und wird mit den Mächten, namentlich mit Oesterreich-Ungarn Verträge abschließen, nach welchen die Grenzbegehren ohne weitere Verhandlung zur Auslieferung befugt wären. Das Wiener Cabinet soll geneigt sein, diesem Verlangen zu entsprechen, da letzteres ja doch nur zumeist auf Nihilisten und Anarchisten sich beziehe. Das Menschenrecht des Verfolgten und die Würde des Rechtsstaates sind aber mit einem solchen Verfahren nicht vereinbar.

Marburger Berichte.

(Ein Brief Dr. Glantschnigg's.) Beim Ferialfeste der „Germania“ kam auch ein Schreiben des wackeren deutschen Parteiführers Dr. Glantschnigg in Cilli zur Verlesung, in welchem derselbe seine Sympathien für die Bestrebungen der deutschen Hochschüler zum Ausdruck bringt und sagt: „Wenn wir Alten auch nicht immer nach dem Wunsche der feurigen Jugend genug rasch vorwärts gehen, so seien Sie überzeugt, daß wir wenigstens unsere besten Kräfte und im vollsten Maße anwenden, um uns Deutsche vorwärts zu bringen. An der deutschen akademischen Jugend ist es dann, wenn unsere Kräfte erlahmen sollten, einzuspringen und dann wünsche ich Ihnen, daß Sie den Jugendmuth und das Jugendfeuer nicht einbüßen im Kampfe mit unseren aufglatzten Gegnern, welche den männlichen Waffen der Deutschen nur Tücke und Verläumdung entgegenzusetzen wissen. Seien Sie nochmals meiner herzlichsten Sympathien versichert“ u. s. w.

(Dr. Außerer und die südsteirische Post.) Mit häßlichen Bemerkungen und seichten, platten Wigen will die südsteirische Post das geniale Agrarprogramm unseres Abgeordneten Dr. Karl Außerer verkleinern. Doch die Absicht liegt zu klar vor Augen, um verkannt zu werden. Der ganze Aerger kommt eben daher, daß unser Abgeordneter positive wirtschaftliche Reform-Ideen hat und praktisch durchführbare Vorschläge bringt, während die Abgeordneten-Patrone jener Presse stets die Slavisirung um jeden Preis als höchstes und einziges Ziel ihres Thuns und Redens gezeigt haben. Ob vielleicht Reich's berühmtes Fiasco oder Bochnak's Angriffe auf das Geschworenengericht „landwirtschaftliche Leistungen“ sind, das zu beurtheilen, können wir auch jedem Nicht-Agrarier getrost überlassen.

(Schaltar.) Der alte Hochaltar der hiesigen Domkirche kann wegen seiner Größe in keiner anderen Kirche des Bisthums aufgestellt werden und wurde deshalb beschossen, denselben zu verkaufen. Die „Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale“ wünscht, mindestens die ornamentalen Partien dieses Altars für das steirische Landesmuseum zu erwerben.

(Vom Gasthaus in's Militärspital.) Am Sonntag Nachts tranken zwei junge Männer in einem Gasthause der Tegetthoff-Straße und zahlte der Eine die Beche auch für seinen Freund. Letzterer hatte bereits über den Durst getrunken und begann ohne weitere Veranlassung zu schreien und auf den Tisch zu schlagen. Der Zahler begab sich ins andere Gastzimmer; hier stürzte sich der Betrunkene auf ihn und stürzten beide zu Boden. Der Angegriffene, welcher unter seinen „Freund“ zu liegen kam, raffte sich schnell empor, während der Andere sich nicht zu erheben vermochte, weil er sich einen Fuß gebrochen. Der Beschädigte ward von der Sicherheitswache in das Militärspital überführt.

(Mausende Lehrbuben.) Montag Abends rauchten in der Freihausgasse mehrere Lehrbuben, welche von der gewerblichen Fortbildungsschule nach Hause gingen. Der Hauptschuldige wurde verhaftet und polizeilich abgestraft; es ist derselbe, der kürzlich wegen Beleidigung eines Priesters gerichtlich verurtheilt worden.

(Wieder eingeliefert.) Der am 14. d. M. hier verhaftete Landstreicher J. Sitter wurde zu verschärftem Arrest auf die Dauer von fünf Wochen verurtheilt. Zu öffentlicher Arbeit verwendet, ergriff Sitter die Flucht, wurde aber bereits am Montag bei Lembach von einem Gensdarm dingfest gemacht.

(Wegen Mordes verfolgt.) Nach einem Telegramme des Bezirksgerichtes Scheibbs, vom Grazer Stadtrath dem hiesigen Stadtrathe mitgetheilt, wird Johann Niedermaier wegen eines Mordes flechtbrieflich verfolgt. Niedermaier ist 42 Jahre alt, zu Wien geboren, nach Hainburg zurückständig, groß, stark, hat ein gebräuntes Gesicht, Haare und Schnurbart grau gemischt und war mit braunem Rock und graugestreifter Hose bekleidet.

(Todesfall.) Der Wagentuppler J. Doßl, welchem auf dem Kärntnerbahnhof beide Füße abgefahren worden, ist am nächsten Tage in Folge dieser Verletzung gestorben.

(Allgemeine Versorgungsanstalt.) Die Theilnehmer derselben nach den neuen Statuten (1862) werden aufmerksam gemacht, daß mit der Auszahlung der Renten beim hiesigen Kommandanten Herrn Julius Peyer (Kassier der Marburger Eskomptekant) bereits begonnen wurde.

(Schnellfahren.) Auf die Anzeige der hiesigen Sicherheitswache wurden abermals zwei Besitzersöhne aus Marburg und dessen Umgebung wegen schnellen und unvorsichtigen Fahrens gerichtlich zu Geldbußen (5 und 15 fl.) verurtheilt.

(Die ersten Träubchen.) An einer Weinhecke zu St. Peter zeigten sich vor einigen Tagen bereits die ersten Isabellaträubchen.

(Evangelische Gemeinde.) Am Oster-sonntag wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl stattfinden.

(Konzert.) Am Ostermontag, den 26. d. M. findet in den hiesigen unteren Kasinofokalitäten ein großes Konzert der Kapelle des 47. Infanterieregimentes statt. Näheres die Plakate.

(Lebende Bilder.) Am 6. und 7. Mai werden bekanntlich im hiesigen Theater von Herren und Damen aus den besten Kreisen der Bewohner-schaft lebende Bilder dargestellt und ist die Einnahme zur Restaurierung des Theaters bestimmt. Der Theaterverein rechnet auf zahlreichen Besuch, namentlich der Logen.

(Blasmusik.) Am 1. Mai und in der Folge an jedem Dienstag von 6 bis 7 Uhr Nachmittag spielt im Stadtpark die Musikkapelle des heimischen Regiments, falls nicht dienstliche Hindernisse eintreten.

Aus dem Unterland.

Gibswald. (Für den Deutschen Schulverein.) Unsere Ortsgruppe hat ihre Zustimmung für den Ausschuß des Vereins und den Obmann Dr. Weitlof einhellig kundgegeben.

Leibnitz. (Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins.) Dem Ausschusse dieses Vereins wurde eine Spende von 19 fl. übersandt.

St. Leonhardt. (Bezirksvertretung.) Bei der Ergänzungswahl aus der Gruppe der Landgemeinden ward Herr Heinrich Sernek Realitätenbesitzer und Fleischhauer in St. Leonhardt mit 34 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Herr Pfarrer Martin Lapuch unterlag mit 23 Stimmen.

Radfersburg. (Konzert. — Gesangsverein. — Ortsgruppe.) Unter der Leitung des Kapellmeisters R. M. Wallner wurde vor Kurzem im städtischen Theater von der städtischen Musikkapelle unter Mitwirkung hiesiger Musikfreunde zu Gunsten des Musikfondes ein Konzert gegeben. Zur Aufführung gelangten durchwegs Werke klassischer Meister und spendeten die zahlreich Anwesenden allen Theilnehmern wohlverdienten Beifall. — Nach mehr als anderthalbjähriger Pause veranstaltete der Gesangsverein „Harmonie“ im Saale des Gasthofes „zum Kaiser von Oesterreich“ eine gut besuchte Liedertafel. Besonders hervorzuhelen ist Herr Friedmeyer, der sich durch ungemein charakteristische Auffassung seiner Rolle auszeichnete. Ihm reichten sich ebenbürtig im Spiel Frau Friedmeyer und Frä. Leuthold an. Die übrigen Darsteller waren zum Theile etwas schwach, doch wirkten sie wenigstens nicht störend. Bei der vorgerückten Saison und bei dem Umstände, daß seit Sonntag jeden Abend gespielt wurde, ist es nicht zu verwundern, daß das Haus etwas leer war.

Drachenburg. Dem Kontrolleur Herrn Anton Laßbacher wurde über sein Ansuchen Feldbach als Dienststation zugewiesen.

Rann. (Gegen die Reblaus.) In der Landeskommision für diese Angelegenheit befinden sich auch die Herren: Karl Freiherr von Berg, Direktor Julius Hansel, Ignaz Schniderschitz und Direktor Heinrich Kalmann und hat dieselbe nun den Reichsraths-Abgeordneten Alfred Freiherrn von Moskon, Gutsbesitzer in Pischk, zum Abgeordneten für die Zentralkommision gewählt.

Wuchern. (Lehr- und Lernmittel.) Der Ausschuß des Deutschen Schulvereins hat für die hiesige Volksschule Lehr- und Lernmittel von beträchtlichem Werthe bewilligt.

Vormittags: Frühlingsoppen im Gasthose zur „Sonne“. 11 Uhr Vormittags: Spaziergang und Befichtigung der Stadt. 3 1/2 Uhr Nachmittags: Schauturnen in der Turnhalle. 7 1/2 Uhr Abends: Festabend im Gasthose zum „Kaiser von Oesterreich“. Eintritt zum Schauturnen 20 fr. Eintritt zum Festabend 40 fr. Montag den 26. April, 7 Uhr Morgens: Zusammenkunft auf dem Griesplatz sodann Abmarsch nach Kapellen über Woritschau (Turnersprudel). 12 Uhr Mittags: Mittagessen in Kabein. 4 Uhr 20 Minuten: Abfahrt der Turner. Der hiesige Turnverein richtet an die Bewohnerschaft Radfersburgs im Vertrauen auf deren deutschen, gastfreundschaftlichen Sinn und die dem Turnwesen stets bewiesene Sympathie die Bitte, diesem Feste eine rege Theilnahme angedeihen zu lassen, unsere liebwürthen Gäste freundlich aufzunehmen und an dem festlichen Empfange derselben durch Schmückung der Häuser mit Fahnen mitzuwirken.

Mit frischem Muth —
In frommer Weib'
Wall' deutsches Blut
Stets froh und frei!

Pettau. (Vom letzten Morde.) Die Kellnerin Maria Walland, der am 17. d. M. hier ein junges Leben zum Opfer gefallen, erinnert an das alte Volkslied: „So geht's, wenn ein Mädchen zwei Knaben lieb hat.“ Der Fleischergehilfe Johann Gladek war nicht weniger begünstigt, als der Büchsenmacher Franz Siegl vom 7. Feldjäger-Bataillon. Letzterer, durch seine Eifersucht schier unzurechnungsfähig geworden, begab sich nach der Einschließung seines Nebenbuhlers in die Kaserne, meldete selbst, was vorgefallen und wurde sogleich verhaftet.

Windisch-Feistritz. An Stelle des verstorbenen Steueramts-Herrn Franz Sormann kommt hieher der neuernannte Einnehmer Herr Ignaz Donau aus Schladming, welcher vor Jahren Steuerbeamter in Marburg gewesen.

Cilli. (Stadttheater.) Dienstag den 20. April wurde „Ein schlechter Mensch“, Lustspiel von Julius Rosen, gegeben. Von einem Lustspiele wie diesem verlangt man nichts als ein flottes Spiel, wenn es seinen Zweck, über einige Stunden angenehm hinwegzuhelfen, erreichen soll. Herr Molnár that in der Titelrolle als Robert Wille sein Möglichstes. Besonders hervorzuhelen ist Herr Friedmeyer, der sich durch ungemein charakteristische Auffassung seiner Rolle auszeichnete. Ihm reichten sich ebenbürtig im Spiel Frau Friedmeyer und Frä. Leuthold an. Die übrigen Darsteller waren zum Theile etwas schwach, doch wirkten sie wenigstens nicht störend. Bei der vorgerückten Saison und bei dem Umstände, daß seit Sonntag jeden Abend gespielt wurde, ist es nicht zu verwundern, daß das Haus etwas leer war.

Drachenburg. Dem Kontrolleur Herrn Anton Laßbacher wurde über sein Ansuchen Feldbach als Dienststation zugewiesen.

Rann. (Gegen die Reblaus.) In der Landeskommision für diese Angelegenheit befinden sich auch die Herren: Karl Freiherr von Berg, Direktor Julius Hansel, Ignaz Schniderschitz und Direktor Heinrich Kalmann und hat dieselbe nun den Reichsraths-Abgeordneten Alfred Freiherrn von Moskon, Gutsbesitzer in Pischk, zum Abgeordneten für die Zentralkommision gewählt.

Wuchern. (Lehr- und Lernmittel.) Der Ausschuß des Deutschen Schulvereins hat für die hiesige Volksschule Lehr- und Lernmittel von beträchtlichem Werthe bewilligt.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Das **Waarenhaus L. Storch in Brunn**, welches unseren P. T. Lesern gewiß nicht mehr unbekannt ist, hat sich durch die gewissenhafte, solide und reelle Ausführung aller bei demselben gemachten Bestellungen im Allgemeinen einen ausgezeichneten Ruf und das vollste Vertrauen erworben, das demselben durch zahlreiche Nachbestellungen kundgegeben wird. — Indem wir nun die Preisliste dieses Waarenhauses als Beilage zu unserer ganzen Auflage bringen, empfehlen wir dieselbe der Aufmerksamkeit unserer P. T. Leser, und sind wir überzeugt, daß sie schon die kleinste Probebestellung von der Wahrheit des oben Gesagten vollends überzeugen wird. — Mit Rücksicht auf die nahende Frühjahr- und Sommer-saison ist die Preisliste um viele neue zeitgemäße Artikel bereichert.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon in Hamburg** besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Theilnahme an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Gelderlösung nur bestens empfohlen werden.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(37. Fortsetzung.)

Das Schiff legte in dem Augenblicke an und Gertrude setzte den Fuß an die vermittelnde Planke, als Doktor Schauröth vorprang, ihr die Hand zu bieten. Toni sah das mit Verwunderung, denn was hatte er mit diesem jungen Mädchen zu schaffen, das ihm ganz fremd war und das er nur daran erkannte, daß sie ihr grüßend winkte?

Sobald ihre Schutzbefohlene sich an ihrer Seite befand, wandte sie sich mit leichtem Gruße von dem Dichter ab und trat den Rückweg an. Ihr war förmlich wohl, aus seiner Nähe fortzukommen. Noch einmal zurückschauend, als das Schiff abfuhr, sah sie ihn am Ufer stehen, mit der Vornetzte im Auge, und ihre junge Gefährtin musternd.

Gertrude erwies sich sehr gesprächig und war fröhlich wie ein dem Käfig entflucht Vogel. Sie brachte Grüße von der Mutter, sagte, daß ihr Bruder sie am Abend abholen würde, eine Nachricht, bei welcher Toni sich von ihr abwenden mußte, damit sie die freudige Röthe ihrer Wangen nicht sähe, und schloß damit, von einem Briefe Lidia's zu erzählen, den die Mutter diesmal erbrochen und gelesen, und der die Nachricht enthalte, daß sie Anerbietungen erhalten habe, unter vortheilhaften Bedingungen nach New-York zu gehen. „Wenn ich doch mitgehen dürfte!“ fügte sie hinzu; „ich sehne mich gar zu sehr in die Welt hinaus“.

Toni ließ sie plaudern und warf weder einen Tadel noch irgend eine Bemerkung ein, welche sie einschüchtern konnte. Frau v. Willenkamp bewillkommte sie freundlich und setzte sich zu ihnen zum Frühstück, wodurch die Unterhaltung einen mehr all-

gemeinen Charakter annahm. Der Morgen entschwand schnell. Gegen Mittag traf der Oberst mit Laura ein.

Toni hegte für dies junge Mädchen eine aufrichtige Freundschaft, gepaart mit einem Gefühle von Hochachtung, welches ihr Willkommen um so wärmer machte. Sie hatte Gertruden schon von dem neuen Gast erzählt und sie auf eine Theilung ihrer Aufmerksamkeit vorbereitet. Sie sagte nun Laura das Gleiche und nahm schließlich ihren Platz zwischen Beiden. Da sie nicht wußte, wie Melusine sich zu ihrem Gaste stellen würde, und da sie deren Empfindungsweise in Bezug auf Laura kannte, so war es um so nöthiger, daß sie Beide an sich gefesselt hielt und sie auf diese Weise gewissermaßen vor ihrer Schwester schützte.

Die Tochter des Generals hatte sich wenig verändert, seit Toni sie nicht gesehen, außer daß sie mit etwas mehr Zuversicht auftrat. Sie war nicht schön und auch nicht häßlich zu nennen. Ihr ehrliches gutes Gesicht strotzte von Gesundheit, ihre weißblonden Haare legten sich glatt um ihre vollen, blühenden Wangen, ihre hohe, etwas knochige Gestalt trug sie aufrecht, aber ohne vielen Anstand. Die vornehme Geburt machte sich in ihrem Aeußern nicht sichtbar, und auch der Umgang und die Lebensgewohnheiten hatten wenig an ihren Manieren geändert. Neben Gertrude sitzend, stach sie gegen diese zu ihrem Nachtheile ab. Melusine nahm sich zusammen und war sehr artig und rücksichtsvoll gegen die Jugendspielerin; Gertrude jedoch gefiel ihr weit besser, wie man merken konnte, und sie sah sie mit einer Art Bewunderung an, wenn sie mit leuchtenden Augen Zukunftspläne entwarf, die ihre gänzliche Unkenntniß der Welt und der Verhältnisse bekundeten. Dies muthige Wollen, dem jedes Nichtkönnen fremd war, hatte für Melusine etwas Blendendes. So hätte sie auch sein mögen, und würde sie auch jetzt sein, wenn

sie nicht, leider! von dem Apfel der Erkenntniß schon hätte essen müssen, welcher da belehrt, daß kein Baum in den Himmel wächst.

Der Oberst ließ sich von Laura erzählen, wie sie lebte, wie ihre Tage verfloßen, wie Eltern und Kinder sich zu ihr verhielten. Bei der ruhigen, praktischen Weise des jungen Mädchens, das die Dinge nahm, wie sie solche fand, keinen eiteln Traumbildern nachhing und keine Schlösser in der Luft baute, kam sie scheinbar leicht über die Unebenheiten hinweg, an welchen Andere sich wund stoßen. Sie wußte, daß es nicht anders sein konnte, und das genügte. Sie dachte nicht zurück an die Zeit, wo ihre Stellung eine andere gewesen, um sich in der Gegenwart unglücklich zu fühlen; sie brüstete sich nicht vor Anderen mit Dem, was sonst gewesen, sie überhob sich nicht, sie ging ruhig ihren Gang und erntete durch bescheidene Würde Achtung und Vertrauen. Was sie schmerzte, war ihrer Mutter Erbitterung. Dieser zu lieb hätte sie gern einen Beruf ergriffen, welcher deren Ehrgeiz weniger verletzte, und sie sprach mit dem Obersten darüber, ob sie nicht vielleicht eine Pension errichten und Mutter und Schwestern auf diese Weise mit in ihren Wirkungskreis hineinziehen könne.

Alles, was sie sagte, war so vernünftig, so überlegt, daß der Oberst eine wahre Freude an ihr hatte. Es wurde ihm ordentlich wohl gegenüber ihrem gesunden Sinn und ihrer Gefügigkeit in das Unvermeidliche. Eine solche Tochter hätte er sich gewünscht, und doch durfte auch er sich wiederum nicht beklagen, denn Toni sowohl, wie Melusine waren ausgezeichnete Mädchen, nur daß sie eben nicht gerade die breite Straße des Lebens zu wandeln liebten; wer auf einem Seile wandeln will, verliert zu leicht das Gleichgewicht und fällt in die Tiefe.

(Fortsetzung folgt.)

Gingefendet.

Löbliche Redaktion!

Auf Grund des § 19 des Preßgesetzes ersuche ich um Aufnahme folgender Berichtigung!

Ein mit M. Peis unterzeichnetes Gingefendet in Nr. 47 der Marburger Zeitung vom 18. April 1886 enthält so viele lügenhafte Mittheilungen, daß ich mich veranlaßt sehe, hiermit Folgendes zu konstatiren: Ich bin auf Grund der behördlichen Meldungsbücher von Wien und Marburg in der „angenehmen“ Lage nachzuweisen, daß sowohl Frau Peis als auch deren Sohn Max Peis, wenn auch gegen meinen Willen, doch thatsächlich in meinen Wohnungen sich viele Monate hindurch aufgehalten haben und mir dadurch zur Last gefallen sind!

Was speziell den hiesigen Aufenthalt dieser 2 Personen anbelangt, nenne ich als Zeugen für meine Angaben die jeweiligen Hausbesitzer und zwar Herrn Thomas Reismann, Fleischhauer (Schlachthausgasse), Herrn Anton Rohrbacher (Poberschstraße) und Herrn Dr. Remanik, k. k. Untersuchungsrichter (Pagani-Haus, Schillerstraße), welche wiederholt Ohrenzeugen waren, wie sehr ich mich gegen diese „anhänglichen, ungebeten“ Gäste gestraubt habe! Die öffentliche Namensnennung bei solch' traurigen, aber doch privaten Angelegenheiten hat Herr Max Peis verschuldet; weitere Details muß ich im Interesse meiner Kinder verschweigen, behalte mir jedoch die gerichtliche Widerlegung des Peis'schen lügenhaften Gingefendet vor!

Marburg, am 18. April 1886.

Emil Stoerk.

Erwiderung.

Wir behaupten es nochmals und werden es gegebenen Falles unter Eid auch vor Gericht bestätigen, daß Frau Peis sen. ihrem Schwiegersohne Stoerk nie zur Last gefallen ist, daß die Familie des Stoerk vielmehr stets auf die Unterstützung der Schwiegermutter angewiesen war und noch ist. Stoerk selbst hat seinem Schwager eine Korrespondenz-Karte in die Feder diktiert, in welcher er das Kommen der Mutter ausdrücklich verlangte. Im Winter mußte Weib und Kind in der größten Kälte im ungeheizten Raume sich aufhalten, weil der Vater das Heizen mit den Worten verbot: „Ich bin kein Narr, ich lasse mein Geld nicht in Rauch aufgehen!“ Damals hat Stoerk das vorräthige Holz wiederholt mit dem Zentimeter-Maße gemessen, damit beim Kochen ja nicht mehr verbrannt werden konnte, als er erlaubt hatte. Zum Einheizen durfte kein Holz verbraucht werden, Stoerk bewilligte kaum das, zum Kochen hinreichende Holz. Die Hilfe von Seite der Mutter war sonach dringend nothwendig. Stoerks Zudringlichkeit von allem Anfange an geht übrigens schon daraus

hervor, daß er trotz der Weigerung unseres Vaters auf die Heirath drang und sich sogar, ohne daß es Jemand verlangt hatte, taufen ließ, nur um die Heirath zu bewerkstelligen. Sollte aber Herr Stoerk auch hieran noch nicht genug haben, so werden wir ihm eine kleine Geschichte von einer Zeitungsgründung und ihrem Defizit erzählen, in der er sich nicht am reinlichsten gezeigt hat.

M. Peis. Marie Stoerk.

Gingefendet.

Der Herr Einsender des am 16. April in diesem Blatte erschienenen Berichtes über die Gemeindevorstandswahl in Brunnndorf wird hiermit freundlichst ersucht, Denjenigen namhaft zu machen, der der einzige ist, welcher der klerikal-windischen Partei angehört.

Mehrere Gewählte in Brunnndorf.

Rößbacher

Eigenbau-Weinschank.

Ueber die Osterfeiertage empfiehlt:

Alten per Liter 32 fr.

Neuen " " 20 "

Obstmost " " 10 "

ADOLF FRITZ,

Magdalenenstadt.

562)

563)

Am Wierlandplaz

ist ein

Niesen-Schwein

von der Budapest-Ausstellung zu sehen.

Dasselbe wiegt 700 Kilo und ist auch verkäuflich.

Danksagung.

Für die zahlreichen liebevollen Beweise der Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen Sohnes, Bruders und Neffen, des Herrn

Johann Edlen von Benedikt,

k. k. Cadet-Offiziers-Stellvertreter im 47. Linien-Infanterie-Regimente Freiherr v. Beck,

die uns von allen Seiten entgegengebracht worden sind, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Insbesondere danken wir auch dem Herrn Kommandanten Oberst Otto Moravetz, sowie sämtlichen Herren Stabs- u. Ober-Offizieren und Cadet-Offiziers-Stellvertretern des Regiments für die ehrende und zahlreiche Begleitung des theueren Verbliebenen zur letzten Ruhestätte, wie auch für die prachtvollen Blumenspenden.

MARBURG, den 22. April 1886.

(572)

Die trauernd Hinterbliebenen.

Nicht zu übersehen!

Der landtäfliche Freikogel in Roschaf mit Nebengrund, dann mit Wiesen und Baumgarten, Mahd für zwei Stück Rinder, ist täglich zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an den Eigenthümer, Privatbeamten Johann Berger in Marburg wenden. — Auch wird allort am Ostermontage der **Eigenbau-Weinschank** eröffnet, wozu um geneigten Zuspruch ersucht wird.

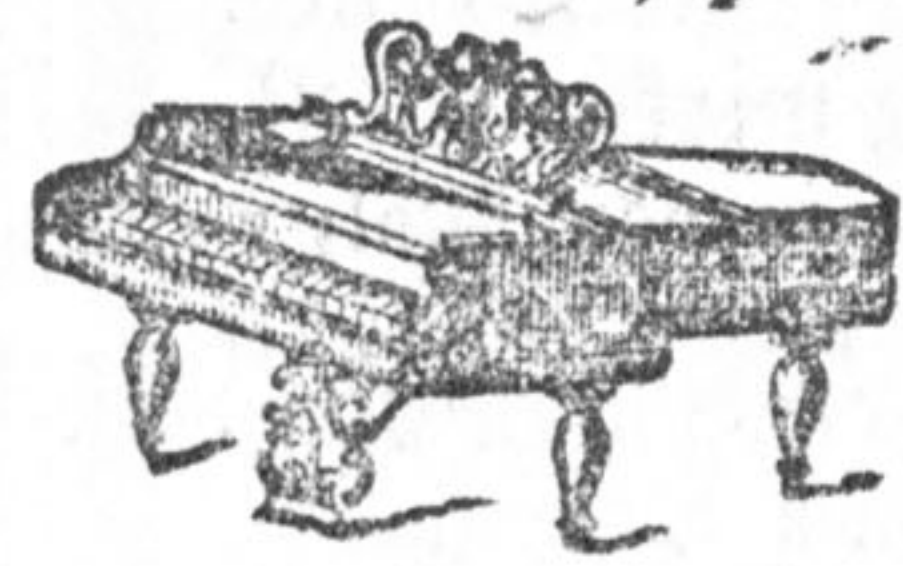
(573)

Eine kleine Wohnung

in nächster Nähe der Stadt ist an eine solide Partei ohne Kinder sogleich zu vergeben. Anfrage bei Anton Badl.

(551)

Prämiirt von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350.

(408)

Clavier-Verschleiss von A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.

Ein Beamter

(571)

sucht mit 1. Mai ein schön möblirtes Zimmer. Anträge unter St. F. an die Adm. d. Bl.

Ein schön möblirtes Bimmer

sofort zu beziehen. Gefl. Anfrage Domplatz Nr. 6.

(454)

PATENTE

erwirkt und verwerthet das hiezu behördlich autorisirte

Privilegien-Bureau

J. Fischer (Fischer & Comp.) Ingenieur.

Seit 1877 im Patentfache thätig.

Billige Preise.

(472)

555)

Zuchstiere,

rein Möllthaler Race, 1—1 $\frac{1}{4}$ jährig, hat sehr preiswürdig abzugeben Gut Frauenhof bei Bößnitz

Die moralische Stütze in Krankheiten.

Wenn unser Körper von irgend einer Unpäßlichkeit heimgesucht wird, so tritt immer eine moralische Muthlosigkeit ein, die das Uebel bedeutend vermehrt und die Heilung sehr erschwert. Es ist das Streben aller guten und besonnenen Aerzte, durch Arzneien und Genußmittel auf die Gemüthsstimmung der Leidenden ermuthigend einzuwirken. Diesem Zweck entsprechen nun durch ihre ganz außerordentliche Muthlosigkeit und ihre stärkenden Eigenschaften die berühmten Malzpräparate des k. k. Hoflieferanten **Johann Hoff** am besten und tragen daher im höchsten Grade zur gründlichen und schnellen Heilung der Krankheiten bei, wie aus Folgendem zu ersehen:

„Die vortrefflichsten Heilwirkungen erzielen ich bei den meisten Kranken durch die Hoff'schen Fabrikate: Malzextract = Gesundheitsbier, Malz-Chocolade und Brustmalzbonbons. Dr. M. Kirchmayer in Gr.-Gotttrich.“ „Unseren Brustkranken zu heilen, blieben leider alle Mittel wirkungslos. Das ihm ärztlich verordnete Hoff'sche Malzextract = Gesundheitsbier leistet ihm die besten Dienste. J. Neumann, Religionslehrer in Osterode.“ „Ihre Malzextract = Gesundheits-Chocolade und Brustmalzbonbons haben mich von meinem Husten erlöst. Frau Hofrathin Weiss von Königssee in Wien.“ (237)

Seine Majestät der Kaiser von Russland

ist ein Freund des Johann Hoff'schen Malzextract = Gesundheitsbieres. (Erfindung und System von **Johann Hoff**, dessen Haupt-Fabrikgeschäft für Oesterreich-Ungarn in Wien, Graben, Bräunerstraße 8.) In seinem Sommerfize Jarstoj-Selo läßt er sich dasselbe durch seinen Adjutanten Grafen Schumaloff häufig schicken, um sich daran zu erquicken. Der Fürst **Settinger-Wallerstein** erhebt den Werth der Malzfabrikate von Johann Hoff sehr hoch: „Ich halte es für meine Menschenpflicht, so heilsame Malzfabrikate allen Leidenden bekanntzumachen.“ Der königliche Landrath **v. Wisnmann** in Florsdorf schrieb: „Ich habe mehrere Jahre sehr angreifende Hämorrhoidal-Leiden ausgestanden und bin allein durch den Gebrauch des Johann Hoff'schen Malzextractes gänzlich hergestellt; meine Kräfte heben sich in erfreulicher Weise.“ So wird dadurch bestätigt, was die Aerzte darüber sagen, daß es heilsam auf das Blut, die Hämorrhoiden und die Organe des Athmens und der Ernährung wirke. D. R.

Anmerkung. Alle Anfärbungen von Malztracten sind Nachahmungen, worauf Leidende und der Arzt zu achten haben. Die echten Johann Hoff'schen Malzpräparate müssen die Schutzmarke (Bildnis des Erfinders Johann Hoff und die Unterschrift Johann Hoff) tragen.

Preise ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier (samt Kiste und Flaschen): 6 Flaschen fl. 3.82, 12 Flaschen fl. 7.26, 24 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12, 1/2 Flacon 70 fr. Malz-Chocolade 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60. Brust-Malzbonbons in Beuteln à 60 fr., 30 fr. und 15 fr. — Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Alle Verkaufsstellen sind durch ein lithographirtes farbiges Plakat zum Wiederverkauf autorisirt.

Haupt-Depôts:

In Marburg: F. B. Solas; in Cilli: Marel, S. Kupferschmid, Apotheker, S. Matic; in Klagenfurt: W. Thurnwald, Apotheke; in Krainburg: S. Dolenz; in Laibach: Peter Lashnik; in Pettau: Jos. Kasmir; in Agram: Salvator-Apotheke, Erzbischöfliche Apotheke, Barmherzigen Apotheke.

Ein Gebäude in der Urbanistraße

ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt M. Jost, Rärntnerstraße Marburg. (545)

Es

genügen fl. 200.—, um mit Stück 50 Oesterreichische Credit-Actien
genügen „ 200.—, „ „ 50 Ungarische Credit-Actien
genügen „ 125.—, „ „ 50 Länderbank-Actien
genügen „ 150.—, „ „ 50 Staatsbahn-Actien

auf das Steigen oder Fallen der Curse zu speculiren, und kann man einen Monat hindurch bei günstiger Tendenz den mehrfachen Betrag des Einsatzes herauschlagen. Informationen auf mündliche oder nichtanonyme Anfragen stehen in discretester Weise prompt zu Diensten durch das Bank- u. Commissionshaus **Herm. Knöpflmacher**, Wien, Stadt, Wallnerstrasse 11.

(419)

Firmabestand seit 1869.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 100,000 Loosen 50,500 Gewinne im Gesamtbetrage von

9,550,450

Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell (480)

500,000

Mark

speciell aber

1 à 300,000
1 à 200,000
2 à 100,000
1 à 90,000
1 à 80,000
2 à 70,000
1 à 60,000
2 à 50,000
1 à 30,000
5 à 20,000
3 à 15,000
26 à 10,000
56 à 5,000
106 à 3,000
253 à 2,000
512 à 1,000
818 à 500
31720 à 145
16990 à M. 300,
200, 150, 124,
100, 94, 67, 40,
20.

Von den hierneben bezeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von M. 117,000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer I. Klasse beträgt M. 50,000 und steigert sich in II. auf M. 60,000, III. M. 70,000, IV. M. 80,000, V. M. 90,000, VI. M. 100,000, in VII. aber auf event. M. 500,000, spec. M. 800,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung I. Klasse dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganz. Orig.-Loos fl. 3.50 ö.W.
1 halbes „ „ 1.75 „
1 viertel „ „ .90 „

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung, oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt u. haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer auszahlt, n. a. solche von M. 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

30. April 1886

zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft
in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt **solide Geld-Verloosung** interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon** in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Original-Loose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

Maschinriemen

aus bestem Kernleder u. Nähriemen sind zu haben bei

ALEX. ROSENBERG,
345) Marburg Burgplatz 2.

Ein Lebrjunge (554)

von guter Erziehung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei **Franz Perko**, Gemischtwaaren-Handlung und Landesprodukten-Geschäft in Mahrenberg.

Obstbäume, (491)

Hochstämme — Apfel, Kirsch, Weichsel, von 40 fr. aufwärts.

Zwerg-, Topf- und Formbäume — Birnen, Apfel, Aprikosen, von 1 fl. aufwärts.

Rosen,

hochstämmig. Freilandanzucht, über 300 Sorten, von 70 fr. aufwärts.

Erdbeerenpflanzen,

beste und größte Sorten, sind abgebar ab meinem Obstden, Rärntner-Vorstadt, Gartengasse Nr. 13, Telephon-Verbindung Stadt, Postgasse Nr. 8, Marburg. Kleinschuster.

Für Bitherclubs

empfehlen die besten anerkanntesten **Concert-Zithern**, sowie **Elegie**, **Salbelegie** und **Prim-Zithern**. Bei guten Referenzen sende ich Zithern zur Ansicht und Probe.

Josef Müller,

k. k. aussch. priv. Musik-Instrumenten-Fabrik
Schönbach bei Eger
(Böhmen.)

Ein Kinder-Rollwagen,

sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Auch werden zwei solide Bettherren

gesucht. Auskunft ertheilt d. Exped. d. Bl. (552)

Guter Verdienst!

Allen Personen, welche Fleiß und Ausdauer besitzen, wird Gelegenheit geboten, sich ein jährliches Einkommen von fl. 2—3000 zu sichern. — Offerten unter „Fleiß“ an Haasenstein & Vogler in Wien. (561)

Für die Ostern!

P. T.

Ich erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß in meinem Gastlokale in der Tegetthoffstraße folgende Weine in Ausverkauf sind:

Sandberger, alt . . . per Liter 40 fr.
St. Peterer, alt . . . „ „ 24 „
Szezzarder, schwarz, alt . . . „ „ 36 „
Frauheimer, 1885er . . . „ „ 32 „

Ferner erlaube ich mir den P. T. Kunden mitzutheilen, daß ich auch alle Gattungen Weine in Gebinden von 10 fr. per Liter aufwärts in meiner Kellerei, Brunnengasse, verkaufe. Für gute und echte Waare wird garantirt.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

ANTON PRIOL,

Weinhändler und Gastwirth,
Tegetthoffstraße.

(558)

Ein tüchtiger Plakmeister,

mit Lokalkenntnisse hier, wird in einem Baugeschäfte Marburg's aufgenommen. Auskunft durch die Exped. d. Bl. (564)